Vorwort

Feste werden in allen Kulturen gefeiert, Bräuche gibt es in allen Teilen der Welt, sie gestalten den Ablauf des Lebens und geben ihm einen tieferen Sinn.
Feste sind Tage zur Erinnerung an religiöse, geschichtliche oder persönliche Ereignisse. Es sind Erinnerungen an Persönlichkeiten oder entstanden aus der freudigen Besinnung auf die schöpferischen Leistungen des Volkes.
Feste sind das Gedächtnis der Menschen, sie brauchen sie zum Einteilen der Zeit. Etwas, das fest ist, ist von Dauer, ist unveränderbar, unzerbrechlich, fest gefügt und hat Bestand. Feste werden von Kindern geliebt, sie sind darin eingebunden, und nicht wenige Feste sind auf sie bezogen und ihnen gewidmet. So zum Beispiel die Geburt, Einschulung, Aufnahme in die Welt der Erwachsenen.
Im Schulleben scheinen Feste und Feiern in Verbindung mit dem Spiel ein fester Bestandteil zu sein. Zum einen werden sie von der Schule mit den Kindern zu einem schulischen Ereignis gestaltet (Sportfest), weiterhin werden sie als kulturelles Ereignis mit Aktivitäten verbunden (Fasching), sie werden zum persönlichen Ereignis (Geburtstag) oder sie werden reflektierend betrachtet, also mit dem Ziel der Besinnung auf den Sinn und Gehalt eines Festes.
Trotz ihres Wandels und ihrer Sinnminderung gehören Feste und Bräuche weiterhin zu unserem öffentlichen und privaten Leben. Aus diesem Grund ist jede Mitgestaltung, jedes Teilhaben, jedes Kennenlernen ein Hinführen zu und Erschließen von Inhalten und Strukturen unseres Lebens. Gleichzeitig verbindet sich damit eine Erweiterung der Lebensdimension für die Kinder.
Ein Fest fordert aktives Mittun und Mitgestalten. Dieser Aspekt kommt der spontanen Bereitschaft des Kindes zum Tun sehr entgegen. Planen, Vorbereiten, Durchführen stehen dem passiven Konsumieren entgegen. Durch das aktive Teilnehmen am Fest oder der Pflege eines Brauches werden vielfältige Erfahrungen gesammelt. Dazu gehören die kognitiven, technischen, organisatorischen und sozialen Erlebnisse; die enge Verbundenheit mit anderen, welche sich dann auch im Alltag bei der Arbeit positiv auswirken wird.
Ein Fest lässt den Menschen in seinen täglichen Verrichtungen innehalten, es ist ein Ereignis, dass sich vom Alltag abhebt.
Pädagogisch gerechtfertigt wird die Thematisierung von Festen auch unter interkulturellem Aspekt. Das Wissen um die Andersartigkeit des Anderen und die Bereitschaft, diese Andersartigkeit zu verstehen, sind der Boden auf dem Toleranz wächst.

Inhaltsverzeichnis

1. Kulturhistorischer Hintergrund **1**

2. Brauchtum und Symbole **3**
2.1 Advent 3
2.2 Weihnachten 4
2.3 Silvester 7

3. Hinweise für die Behandlung im Ethikunterricht **9**

4. Arbeitsmaterialien **12**
Advent 13
Weihnachten 16
Silvester 22

5. Hinweise für Lehrerinnen und Lehrer zu den Arbeitsmaterialien **24**

1. Kulturhistorischer Hintergrund

Wenn auch Traditionen, Familie und Kirche in der heutigen Zeit immer weiter an Bedeutung zu verlieren scheinen, so ist die Faszination der Adventszeit und des Weihnachtsfestes nach wie vor ungebrochen.

Advent (bedeutet Ankunft)
Seit dem Ende des 4. Jahrhunderts lässt sich in Spanien und Gallien eine zunächst dreiwöchige Vorbereitungszeit auf Weihnachten beobachten. Geprägt wurde diese Zeit durch eifrige Gottesdienstbesuche und Fasten. Entstanden sein dürfte der Advent unter orientalischem Einfluss als Vorbereitungszeit auf die Taufe. Bischof Perpetuus von Tours († 491) sowie Gregor von Tours († 594) führten beide eine vierwöchige Adventsfastenzeit nach dem Vorbild der österlichen Fastenzeit ein. Martini (11.11.) sind die letzten Tage vor der Fastenzeit und haben darum närrische Züge angenommen. Der Karneval (Rosenmontag) findet gleichfalls vor dem Fastenbeginn im Frühjahr statt.

Seit der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts galt in der gallischen Liturgie allgemein das Adventsfasten. Hauptbestandteil dieser Zeit waren Buße und Umkehr: Erwartet wurde die Geburt des Erlösers, dessen gegenwärtige Heilswirkung bereits erfahren und die als Beweis der Vollendung der Erlösung bei der Wiederkunft Christi gefeiert wurde.

Im 6. Jahrhundert lässt sich das Begehen des Advents auch in Rom nachweisen, allerdings sechs Sonntage umfassend. In Mailand feiert man auch heute noch eine sechswöchige Adventszeit.

Die vier Adventssonntage haben sich erst im 11. Jahrhundert als fester Bestandteil der Weihnachtszeit herausgebildet. Die dem Konzil von Trient (1545 – 1563) folgenden Liturgiebücher schrieben den Advent gesamtkirchlich vierwöchig vor. Die reformatorischen Kirchen stehen in der römischen Tradition.

1. Advent: Einzug in Jerusalem
2. Advent: Wiederkunft Jesu
3. Advent: Jesu wird zu den Menschen gesandt
4. Advent: Ankündigung der Geburt Jesu an Maria

Weihnachten
(althochdeutsch „wih“ bedeutet „heilig, geweiht“; wörtliche Übersetzung: „Weihnacht“ heißt „Heilige Nacht“; ältester Beleg dieses Wortes ist um 1170 nachweisbar)

In Lukas 2,8 schreibt der Evangelist Lukas die Geschichte von der Geburt Jesu im Stall von Bethlehem: „In der Gegend dort hielten sich Hirten auf. Sie waren in der Nacht auf dem Feld und bewachten ihre Herde.“

Doch zur Weihnachtszeit ist es auch in Palästina kalt und das Vieh bleibt in den Ställen. Daher liegt nahe, dass die Geburt Jesu möglicherweise gar nicht in der Jahreszeit stattgefunden hat, in der wir heute Weihnachten feiern.

Nicht bekannt ist der genaue Geburtstag Christi. Die biblischen Geschichten geben darüber keine genaue Auskunft. So kam es, dass es bis zum 3. Jahrhundert Uneinigkeiten über das Datum und die Art der Gedenkfeier gegeben hat.

Schon lange vor der christlichen Zeitrechnung besannen sich die Menschen auf die nunmehr kürzer werdenden Nächte und feierten am 21. Dezember in Nordeuropa den Tag der Wintersonnenwende. Die Sehnsucht nach Licht kam bei den mittwinterlichen Sonnenwendfeiern der alten Germanen zum Ausdruck. Bei Ägyptern, Syrern, Griechen und Römern wurde der Geburtstag des Sonnengottes am 25. Dezember gefeiert. Im vorderasiatischen Mithraskult wurde die Geburt des indischen Lichtgottes gefeiert. Bei den Ägyptern wurde mit dem Isiskult die Geburt des Horus auf diese Zeit gelegt. Die Römer begingen ihre festlichen Saturnalien zu Ehren des Gottes Saturn, dem unbesiegbaren Sonnengott. Im skandinavischen Raum wurde das Julfest gefeiert, zugleich ein Toten- und Fruchtbarkeitsfest.

Als die Menschen um das Jahr 300 n. Chr. Weihnachten feiern wollten, verbanden sie die bekannten Winterfeste mit den neuen Symbolen. Papst Liberius unterstützte die Vereinigung alter heidnischer Rituale mit dem christlichen Glauben und nach seiner Vorstellung sollte Weihnachten mit seinen Lichtern in die kalte Jahreszeit gelegt werden. Nach dem Frieden der Kirche unter Konstantin dem Großen wählte er im Jahre 354 n. Chr. den 25. Dezember als Geburtstag Jesu aus. Den 6. Januar bestimmten die Menschen zum Tag, an dem Jesu getauft worden ist. Die orthodoxe Kirche feiert an diesem Tag Weihnachten, außerdem beginnt für sie am 6. Januar das neue Jahr. In der römischen Kirche wird der Tag als „Epiphanias“ und als „kleine Weihnacht“ bezeichnet.

Im 7. und 8. Jahrhundert setzte sich der Brauch, das Fest am 25. Dezember zu feiern, auch in Deutschland durch. Die Mainzer Synode 813 erklärte diesen Tag offiziell zum „festum nativitas Christi“. Mit ihm begann damals das Kalenderjahr. Der 1. Januar wurde erst ca. 800 Jahre später mit der Einführung des Gregorianischen Kalenders zum Jahresbeginn.

Nach unserer Zeitrechnung gibt es kein Jahr 0. Das Geburtsjahr von Jesus ist das Jahr 1. Vermutlich

© Militzke Verlag, Leipzig 2003 · Als Kopiervorlage freigegeben

kam Jesus noch eher zur Welt und war im Jahre 1 bereits fünf bis sieben Jahre alt. Jesus wurde während der Regierungszeit des Königs Herodes geboren. Dieser lebte von 37 v. Chr. bis 4 v. Chr., d.h. er starb mit großer Wahrscheinlichkeit im Frühjahr des Jahres 4 v. Chr.

Weiterhin fand die große Volkszählung, zu der sich Maria und Josef auf den Weg nach Bethlehem machten, im Jahre 8 v. Chr. statt, d.h. ebenfalls lange vor der Geburt Jesu. Im Lukasevangelium wird der römische Statthalter, Quirinius, erwähnt. Er war von 6 n. Chr. bis 21 n. Chr. Statthalter, Pontius Pilatus in der Zeit von 26 n. Chr. bis 36 n. Chr. Kaiser Augustus herrschte in der Zeit von 31 v. Chr. bis 14 n. Chr. Diese Angabe der Weihnachtsgeschichte stimmt auf Grund der fast ein halbes Jahrhundert dauernden Regierungszeit des Augustus mit der historischen Überlieferung überein.

Die Jahreszählung „nach Christi Geburt" wurde im 6. Jahrhundert von dem Mönch Dionysius Exiguus vorgeschlagen. Er legte diese so fest, dass sie rückwirkend mit der Geburt Jesu im Jahr 1 beginnt.

Silvester

Der heilige Silvester hatte das Amt des Papstes von 314 bis 335 inne. Er ist Patron der Haustiere, für eine gute Futterernte und ein gutes neues Jahr. Silvester ist ursprünglich ein lateinischer Männername. Er heißt übersetzt soviel wie „Waldbewohner" oder „der zum Wald Gehörende". Papst Silvester war für die Geschichte und die Entwicklung der Kirche von großer Bedeutung. Unter seiner Amtszeit vollzog sich eine grundlegende und folgenschwere Änderung zwischen Christentum und Römischem Reich. Die Christenverfolgungen waren zu Ende, und der römische Staat stand vor einem Neuanfang als Kirchenstaat. Unterstützt wurde Silvester von König Konstantin dem Großen. In die Amtszeit des Papstes Silvester I. fiel auch das 1. Konzil von Nicäa, auf dem die wichtige Klärung des biblisch-kirchlichen Christusverständnisses gegenüber Arius diskutiert und beschlossen wurde (s. Sankt Nikolaus).

Silvester I. war es, der mit Hilfe Konstantins dem Großen über dem Petrusgrab im Gräberfeld des vatikanischen Hügels in Rom die erste Peterskirche errichten ließ. Er errichtete ebenso die erste Lateranbasilika und sorgte in der Kirche Santa Croce für die würdige Aufbewahrung der Kreuzreliquien.

Silvester I. starb am 31. Dezember 335. Somit ist der heilige Silvester Tagesheiliger des letzten Tages im Jahr. Dieser Festtag wird von der Kirche seit dem Jahre 354 gefeiert.

Papst Silvester I. gab damit dem Fest seinen Namen, obwohl sich kaum jemand an den Menschen erinnert.

Schon in vorchristlicher Zeit wurden die Nächte nach der Wintersonnenwende „geweihte Nächte" genannt. Die zwölf Nächte zwischen Weihnachten und Dreikönigsfest am 6. Januar heißen Rau- oder Rauchnächte. Sie dienen als Orakeltage für Wetter und Schicksal für die kommenden zwölf Monate. Der Name kommt vom Ausräuchern der bösen Geister und Dämonen. In dieser Zeit sollte man alle geliehenen Gegenstände zurückgeben. Man achte auf seine Träume, denn sie gehen in Erfüllung. In vorchristlicher Zeit herrschte in dieser Zeit allgemeiner Frieden; die Waffen ruhten, der persönliche Streit wurde in der Öffentlichkeit geschlichtet. Noch im Mittelalter gab es Männer, die über diese Feiertags- und Waffenruhe wachten. Bis in unsere Zeit herrscht diese Sitte, die die Sinnlosigkeit von Kriegen deutlich macht, in den Weihnachtstagen das gegenseitige Feuer einzustellen.

Die erste Raunacht ist der Heilige Abend. In dieser Zeit haben die Dämonen und Geister die größte Macht über die Lebenden. In den Alpentälern gingen die Bauern durch Haus, Hof und Stall, um die bösen Geister mit christlichem Weihrauch und Weihwasser auszutreiben. Gastlichkeit herrschte in diesen Tagen in jedem Haus. Es wurde gesungen, gespielt und gerätselt.

In diesen Nächten „zwischen den Zeiten" ging es neben der Abwehr der bösen Geister durch Ausräuchern und Vertreiben mit Geknalle und lärmenden Umzügen vor allem um das Licht, das die Dunkelnächte im Mittwinter und das kommende Jahr erhellen sollte. So haben die Silvesterfeuerwerke ihren Ursprung in den alten Sitten unserer Vorfahren, durch Knallen und Licht die Dunkelheit zu verjagen.

© Militzke Verlag, Leipzig 2003 · Als Kopiervorlage freigegeben

Adressen vom Weihnachtsmann

Hier kannst du dem Weihnachtsmann schreiben.

Brandenburg
Weihnachtsmann
Weihnachtspostfiliale
16798 Himmelpfort

Niedersachsen
Weihnachtsmann
Himmelsthür
31137 Hildesheim

Weihnachtsmann
Nikolausdorf
49681 Garrel

Weihnachtsmann
21709 Himmelpforten

Bayern
Weihnachtsmann
97267 Himmelstadt

Nordrhein-Westfalen
Weihnachtsmann
51766 Engelskirchen

Was der Winter bringt

Mit den Vögeln ist der Herbst fortgeflogen,
der Winter kommt ins Land gezogen
und zeigt, was er kann:
Rau wehn die Winde,
sie malen dem Kinde
die Wangen rot an.
Über Nacht schickt er Eis, glänzend und matt.
Da stolpert und holpert
und purzelt und schnurzelt,
was Beine nur hat.
Klamme Hände, rote Nasen
(und niemand denkt an den Osterhasen),
Husten und Halsweh,
Mutter kocht Kamillentee.
Schneemützen und -hauben,
frierende Tauben
mit Plustergefieder
Weihnachtslieder.
Geschichten erzählen,
Geschenke auswählen.
Kerzen und Kuchen
(willst du ihn versuchen?),
Äpfel und Nüsse
und Weihnachtsgrüße.
Stahlblauer Himmel,
Sternengewimmel in klarer Nacht ...
Das alles hat der Winter gebracht –
und schließlich noch die Heilige Nacht.

(Heidi Kaiser)

© Militzke Verlag, Leipzig 2003 · Als Kopiervorlage freigegeben